



Newsletter 01/ Mai 2017

Herausgeber: *nfb*

Editorial

Liebe Leser*innen,
Liebe *nfb*-Mitglieder,

10 Jahre *nfb* — ein Grund zum Feiern — dachten wir uns im Vorstand und haben eingeladen zu einer kleinen aber feinen Jubiläumstagung, die am 26. und 27. September 2016—Tag genau zum Gründungstag—stattfand. Als Kooperationspartner haben wir das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gewonnen, das uns fachlich und logistisch in hervorragender Weise bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung unterstützte — nicht zuletzt durch das wunderbare Ambiente der Landesvertretung in der Hirschstraße in Berlin. Hierfür möchte ich an dieser Stelle noch einmal ein ganz herzliches Danke-Schön sagen!

Sehr gefreut haben wir uns, dass wir mit Frau Professor Süsmuth, Herrn Roland Matzdorf und Herrn Professor Frey drei Referent*innen als Impulsgeber ins Thema gewinnen konnten, die sich in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich nachhaltig für qualitätsvolle professionelle Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung engagieren. Wir wollten von ihnen wissen, welche Herausforderungen sich für das Feld der Bildungs- und Berufsberatung aus den gravierenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen der vergangenen und kommenden Jahre ergeben und wie sich Beratungspolitik und Beratungspraxis, aber auch die Fachkräfte

und die Qualifizierungsanbieter darauf einrichten können.

Auf den folgenden Seiten haben wir die zentralen Thesen und Botschaften aus den Impulsreferaten und der Podiumsdiskussion zusammengefasst, um sie einem breiteren Leserkreis derjenigen, die nicht an der Tagung teilnehmen konnten, zur Verfügung zu stellen.

Allen Teilnehmenden und Mitwirkenden unseren herzlichen Dank!

Auch wenn die Jubiläumstagung diesmal einen breiten Raum einnimmt, ist sie nicht ausschließliches Thema dieses Newsletters.

Die Bundestagswahl 2017 und weitere Landtagswahlen stehen vor der Tür und da ist es mal wieder an der Zeit, Politikern und Parteien auf den Zahn zu fühlen, wie sie es mit der Beratung halten. Die Wahlprüfsteine des *nfb*, die der Vorstand am 11. Mai 2017 an die Parteien gerichtet hat, bilden den Auftakt dieses Newsletters.

Darüber hinaus berichten wir wie gewohnt über Veranstaltungen, Neuerscheinungen und künftige Tagungen.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und einen sonnigen Sommer

Karen Schober

Themenübersicht

Seite

| | |
|---|----------|
| Wahlprüfsteine des <i>nfb</i> | 2 |
| Thema: 10 Jahre <i>nfb</i> — Vorträge und Diskussionen der Jubiläumstagung am 27. September 2016 | 4 |
| Aktuelles aus dem BeQu- Projekt | 18 |
| Veranstaltungsberichte Neuer dvb-Vorstand ge- wählt | 19 25 |
| Veranstaltungshinweise | 26 |
| Neuerscheinungen/ Rezensionen | 27 |

Impressum

Nationales Forum Beratung in Bildung,
Beruf und Beschäftigung e.V. (*nfb*);
Newsletter 01/ Mai 2017

Redaktion: Karen Schober,
Carolin Kleeberg

Vorsitzende: Karen Schober
Stellvertretende Vorsitzende:
Barbara Lampe,
Schatzmeister: Stefan Nowack,
Beisitzer: Theodor Verhoeven,
Prof. Dr. Bernd-Joachim Ertelt,
Walter Würfel

Geschäftsstelle:
Kurfürstenstr. 131, 10785 Berlin
Tel. 030 - 257 937 41
Fax 030 - 263 980 999
info@forum-beratung.de

Haftungshinweis:

Alle veröffentlichten Informationen beruhen auf sorgfältigen Recherchen der verwendeten Quellen. Für die Inhalte externer Webseiten übernehmen die Redaktion und der Vorstand keine Haftung. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Ihre Beiträge zu Entwicklungen in der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung sind herzlich willkommen. Kontaktieren Sie uns unter info@forum-beratung.de.

Newsletterbestellung/Abbestellung unter:
www.forum-beratung.de

BUNDESTAGSWAHL 2017— *nfb*-WAHLPRÜFSTEINE: FRAGEN AN DIE PARTEIEN

2017 ist ein in vieler Hinsicht spannendes Jahr: 4 Landtagswahlen und 1 Bundestagswahl! Anlass genug, um Politikern und Parteien einmal wieder auf den Zahn zu fühlen mit der Frage, wie sie den vielfach angekündigten Ausbau und die Verbesserung der Qualität und Professionalität der Bildungs- und Berufsberatung in Schule, Hochschule und Weiterbildung, für Beschäftigte, Arbeitsuchende und Berufsrückkehrer*innen umzusetzen gedenken. Das *nfb* hat daher die Parteien mit den folgenden Wahlprüfsteinen angeschrieben und wartet mit Spannung auf die Antworten, die wir selbstverständlich im nächsten Newsletter veröffentlichen werden.

1. Flächendeckendes und niedrigschwelliges Beratungsangebot für alle Bürgerinnen und Bürger in allen Phasen ihrer Bildungs- und Erwerbsbiografie

Bereits 2004 und 2008 hat die Europäische Union in Ratsentschlüssen die Lebensbegleitende Beratung als zentrales Element der nationalen und europäischen Strategien zur Förderung des lebenslangen Lernens erklärt.¹⁾ Beratung wird dabei als Angebot verstanden, das Individuen in allen Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsphasen ihres Lebens darin unterstützt, ihre Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu erkennen, Handlungsproblematiken zu bearbeiten und Entscheidungen zu treffen, um eigenverantwortlich ihre Bildungs- und Berufsbiografien zu gestalten. In Deutschland sind in den vergangenen Jahren einige Anstrengungen unternommen worden, um Bürgern und Bürgerinnen den Zugang zu kompetenter Beratung zu erleichtern. Bis zu einem flächendeckenden Angebot, das für Ratsuchende der unterschiedlichsten Zielgruppen transparent unabhängige Beratung als Dienstleistung anbietet, ist es allerdings noch ein langer Weg. Dies ist aber, insbesondere vor dem Hintergrund der rasanten Entwicklungen in der Arbeitswelt (Digitalisierung, Arbeit 4.0) dringend geboten. Hierzu bedarf es u.a. auch einer politischen Koordinierung unter den beteiligten Ressorts auf Bundes- und Landesebene.

- ⇒ Welchen Stellenwert messen Sie einer lebensbegleitenden Bildungs- und Berufsberatung für das Lernen im Lebenslauf bei?
- ⇒ Welche Schritte wollen Sie unternehmen, um das Ziel eines flächendeckenden unabhängigen Beratungsangebots zu erreichen?
- ⇒ Welche Bedeutung kommt dabei Online-Beratungsangeboten im Vergleich zur traditionellen „face-to-face“ Beratung zu?
- ⇒ Wie kann die Bildungsberatung weiter entwickelt werden zu einem systematischen Beratungsprozess, der sich an dem ständigen Wandel der persönlichen und beruflichen Rahmenbedingungen orientiert?
- ⇒ Wie wollen Sie eine effiziente Zusammenarbeit und Koordinierung zwischen den Beratungsanbietern bei der Bereitstellung von Beratungsdiensten gewährleisten, um einen breiteren Zugang zu ermöglichen und die Kohärenz des Angebots sicherzustellen?
- ⇒ Welche Verbesserungen der Bildungsberatung für zugewanderte Menschen planen Sie, um dem Ziel einer möglichst raschen und nachhaltigen Integration und Eingliederung in den Arbeitsmarkt näher zu kommen?

Fortsetzung nächste Seite

BUNDESTAGSWAHL 2017— nfb-WAHLPRÜFSTEINE: FRAGEN AN DIE PARTEIEN
Fortsetzung
II: Qualität der Beratung

Bereits 2007 hat der Arbeitskreis Bildungsberatung des Innovationskreises Weiterbildung (IKWB) des BMBF Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung der Bildungsberatung gegeben: „Zur Sicherung der Qualität der Bildungsberatung sind vorhandene Qualitätsmanagementsysteme kontinuierlich zu verbessern und auch im Bereich der Bildungsberatung zu verankern und gegebenenfalls entsprechend anzupassen.“²⁾ In den Folgejahren wurden in einem vom BMBF geförderten Verbundvorhaben des *nfb* und der Universität Heidelberg Qualitätsstandards und ein Kompetenzprofil für Beratende in der Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsberatung (BBB-Beratung) entwickelt.³⁾ Eine flächendeckende verbindliche Implementierung dieser Standards steht allerdings noch aus.

⇒ **Welche Vorstellungen haben Sie, um die Professionalisierung der BBB-Beratung voranzutreiben und die entwickelten Qualitätsstandards zu implementieren?**

III: Prekäre Beschäftigung

Viele Berater und Beraterinnen im Feld der Bildungs- und Berufsberatung arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen, insbesondere dort, wo Beratung projektförmig im Rahmen von Sonderprogrammen des Bundes oder der Länder durchgeführt wird. Selbst dort, wo gesetzliche Vorgaben zu Beratung existieren (z.B. Studienberatung) sind befristete Beschäftigungsverhältnisse keineswegs die Ausnahme.

⇒ **Was wollen Sie unternehmen, um Beratungsdienste als nachhaltiges Angebot mit sicheren Arbeitsplätzen zu implementieren?**

¹⁾ Rat der Europäischen Union, Brüssel, 18. Mai 2004 Doc. 9286/04; Rat der Europäischen Union, Brüssel, 31. Oktober 2008, Doc. 15030/08

²⁾ BMBF (Hg.) Empfehlungen des Innovationskreises Weiterbildung für eine Strategie zur Gestaltung des Lernens im Lebenslauf, Bonn, Berlin 2008

³⁾ *nfb*/Forschungsgruppe Beratungsqualität am IBW der Universität Heidelberg: Professionell beraten mit dem BeQu-Konzept – Instrumente zur Qualitätsentwicklung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung, Berlin/Heidelberg 2014

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



nfb Nationales Forum Beratung in
Bildung, Beruf und Beschäftigung

Bildungs- und Berufsberatung im Spannungsfeld zwischen Hochkonjunktur, Fachkräftebedarf und Integration

Fachtagung anlässlich des 10jährigen nfb-Jubiläums
in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen
am 27. September 2016, 10.00 bis 14.00 Uhr,
10785 Berlin, Hiroshimastr. 12



Programm



Begrüßung Karen Schober, nfb-Vorsitzende
Videobotschaft Reinhard Schmeltzer, Minister für Arbeit, Integration und Soziales, NRW

Impulsreferate:

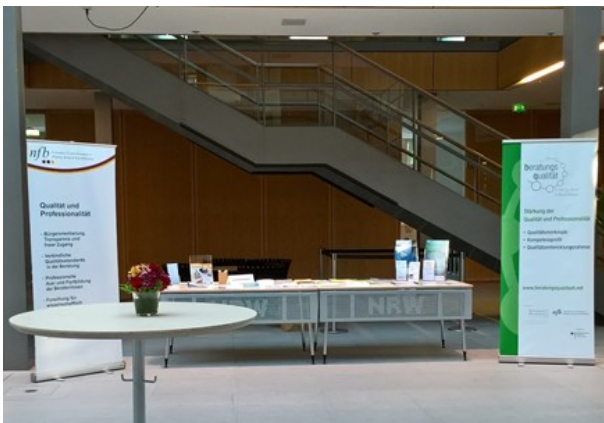
„Zuwanderung, Migration und Integration – Beratung für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe“
Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a.D.

„Arbeitsmarkt im Wandel – veränderte Anforderungen an Bildungs- und Berufsberatung im Zeichen von Hochkonjunktur, demografischem Wandel und Zuwanderung“
MD Roland Matzdorf, Leiter der Abteilung Arbeit und Qualifizierung im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

„Wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung: Brauchen wir angesichts des Paradigmenwechsels neue fachliche Grundlagen für die Bildungs- und Berufsberatung?“
Prof. Dr. Andreas Frey, Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung, Sozialpartnern, Verbänden und mit Teilnehmenden aus dem Publikum
Moderation: Prof. Dr. Bernd-Joachim Ertelt, Hochschule der BA und Mitglied im Vorstand des nfb

Ausblick



Thema: *nfb*-Jubiläumstagung

Meine herzlichen Glückwünsche zum zehnjährigen Bestehen des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung!

In Nordrhein-Westfalen haben wir gerade den 70. Geburtstag gefeiert, bei dem wir mit Freude darauf geguckt haben, was wir in den letzten 70 Jahren in NRW geschafft haben. Aber genauso haben wir auf die Zukunft von NRW geguckt, denn jetzt geht es um ein engagiertes Anpacken der anstehenden Herausforderungen.



Bilanz und Ausblick sind heute auch Themen Ihrer Tagung. Es geht hier und heute um die Weiterentwicklung und Professionalisierung der Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland. Das ist auch für uns in

Nordrhein-Westfalen ein wichtiges Thema.

Wir sehen in NRW, dass die Anforderungen an die Beschäftigten und die Betriebe ständig wachsen. Die Beschäftigten werden älter, immer mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kommen in die Betriebe, Maschinen ersetzen teilweise die Arbeit, teilweise schaffen sie neue Tätigkeitsanforderungen. Die Halbwertszeit von Kenntnissen und Kompetenzen wird kürzer und die Integration der Neuzuwanderer in den Arbeitsmarkt ist und bleibt eine weitere große Herausforderung.

Die Wirtschaft brummt, Fachkräfte werden gebraucht und gesucht. Aber die Zahl der Geringqualifizierten in den Betrieben ist immer noch zu hoch. Die Arbeitspolitik in Nordrhein-Westfalen wendet sich daher besonders dieser Gruppe zu, denn eine bessere Qualifizierung ist aus unserer Sicht der Schlüssel, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Aber oft sind die Hürden für Qualifizierung zu hoch. Der Wegbereiter ist eine niederschwellige Beratung. Erfahrene und kompetente Beraterinnen und Berater sind daher mehr denn je gefragt, um die Hemmnisse

GRUSSWORT

REINHARD SCHMELTZER

**MINISTER FÜR ARBEIT,
INTEGRATION UND SOZIALES
DES LANDES NORDRHEIN-
WESTFALEN ANLÄSSLICH DES
10JÄHRIGEN *NFB*-JUBILÄUMS
AM 27. SEPTEMBER 2016 IN
DER LANDESVERTRETUNG NRW
IN BERLIN**

*zu beseitigen. Zugang zu Bildung und Qualifizierung zu schaffen hat auch etwas mit sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit zu tun. Insbesondere die Mitglieder des *nfb*, von denen heute viele hier anwesend sind, aber auch jede und jeder einzelne Berufs- und Bildungsberater*in und viele andere engagierte Menschen spielen eine wichtige Rolle dabei, den Zugang zu Bildung und Qualifizierung zu ermöglichen und zu erleichtern.*

*Das *nfb* hat sich in den letzten Jahren um die Entwicklung einer hohen Beratungsqualität verdient gemacht. Davon profitieren wir in NRW bei der Weiterentwicklung unserer eigenen Angebote, vor allem bei dem Programm „Beratung zur beruflichen Entwicklung“.*

Denn die Erfahrung zeigt: Nur gut qualifizierte Beraterinnen und Berater können eine zeitgemäße, effektive Beratung anbieten.

Aber ich will dem zuständigen Abteilungsleiter, Herrn Matzdorf, nicht vorgreifen, der hierauf im Laufe des Vormittags genauer eingehen wird.

*Ich wünsche Ihrer Arbeit weiterhin Erfolg und vor allem Ihrer heutigen Tagung einen guten Verlauf! Ich freue mich auf eine gute weitere Zusammenarbeit mit dem *nfb* in den nächsten zehn Jahren.*

Ihr

Reinhard Schmeltzer

Thema: *nfb*-Jubiläumstagung

„Zuwanderung, Migration und Integration – Beratung für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe“

Professor Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a.D.

Beratung als notwendige strukturelle Aufgabe, die in Zeiten von Verunsicherung und Umbrüchen allen Bürgern und Bürgerinnen die Chance zur Orientierung geben könne – das war das Postulat der Eröffnungsrede von Prof. Dr. Rita Süßmuth anlässlich des 10jährigen Bestehens des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (*nfb*) zum Thema:

„Zuwanderung, Migration und Integration – Beratung für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe“

Dabei zeichnete sie die Vision einer Beratungslandschaft, die vernetzt und „nicht weitab vom Lebens- und Berufsort“ der Ratsuchenden ihre Dienste anbietet und eine Spannbreite hat, die von jungen Menschen an Schulen und Hochschulen, Flüchtlingen in den Unterkünften bis zu Bildungsbenachteiligten reicht. Neben professionalisierten Beratungsstellen etwa in Kommunen, an Hochschulen und der Arbeitsagentur nahm Süßmuth dabei auch ehrenamtliches Engagement, z.B. in der Flüchtlingsarbeit oder das aus Kanada kommende „Patenschaftsprinzip“ an Hochschulen, als Ergänzung zu einem institutionalisierten Angebot in den Blick.

Auch deswegen sprach sie einem „integrierten Konzept“ das Wort, in dem Beratungsstellen unterschiedlicher Formate miteinander vernetzt sind. Dabei zeigte sich Süßmuth überzeugt davon, dass Beratung in Zeiten des Wandels, in denen lebenslanges Lernen zum beruflichen Grundprinzip wird, in Zukunft „noch viel kräftiger gefragt sein“ wird. Denn vielen werde angesichts des rasanten Wandels der Berufe bewusst, dass es „die Qualifikation, die durch trägt“ immer seltener gibt.

Ausgehend von dem Partizip „in“ im Namen des *nfb* – Beratung *in* Bildung, Beruf und Beschäftigung – charakterisierte sie Beratung als interaktiven Prozess, bei dem trotz zunehmender Digitalisierung der personale Kontakt und die „face-to-face“-Kommunikation nicht verloren gehen dürfe.

Dieses Beziehungsgeschehen zwischen Beratenden und Ratsuchenden werde allerdings häufig als einsei-



tiges verstanden. Gerade in der Flüchtlingsarbeit gehe es aber auch darum, in der Beratung voneinander zu lernen: Auch diese Haltung mache eine qualifizierte Beratung aus.

Als eine Herausforderung, die lange nicht in ihrem Ausmaß wahrgenommen worden sei, nannte Süßmuth die Beratung von Flüchtlingen, Migrantinnen und Migranten. Gefragt seien von Beraterinnen und Beratern eine verstehende und empathische Grundhaltung, interkulturelle Kompetenz aber auch konkretes Wissen über die gesellschaftlichen und beruflichen Rahmenbedingungen in Deutschland. Dabei müssten Wertschätzung und der Respekt vor der Person im Mittelpunkt einer immer häufiger notwendigen Einzelfallberatung stehen.

Kritische Anmerkungen machte sie in diesem Zusammenhang auch zum Integrationsgesetz, das die Frage des Dolmetschens vernachlässige, das aber für eine professionelle Arbeit mit Flüchtlingen immens wichtig sei, da ansonsten der Prozess des Mitteilens nicht in Gang kommen könne. In den Flüchtlingsunterkünften sei vor allen Dingen der Wunsch nach Arbeit das Beratungsanliegen: „Helfen Sie mir, dass ich arbeiten kann“.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Thema: *nfb* - Jubiläumstagung

„Zuwanderung, Migration und Integration – Beratung für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe“ (Fortsetzung)

Professor Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a.D.

Süßmuth nannte als positives Beispiel die Integrationslotsen, die allerdings oft in ihrer Ehrenamtlichkeit an sprachliche und beraterische Grenzen stoßen würden. Deshalb wünscht sie sich auch in diesem Bereich „Ideen zur Qualifizierung der Berater und (deren) Begleitung“.

Dem *nfb* als Verein bescheinigte Süßmuth, in 10 Jahren ein breites Netzwerk aufgebaut zu haben, das für die Beratungslandschaft „unverzichtbar“ geworden sei. Der Verein habe zudem mit seinen internationalen Aktivitäten den Bogen gespannt zu Entwicklungen innerhalb der OECD und der Europäischen Kommission in den Bereichen Lebenslanges Lernen und Lebensbegleitende Beratung.

Perspektivisch gelte es, diese „Bottom up“-Bewegung des *nfb* nun auch „von oben“ nachhaltig zu verankern. „Weil politische Prozesse oft immer nur auf den vier oder fünf Jahre-Zeitplan ausgerichtet sind, laufen wir Gefahr, längerfristige Entwicklungen dann aus dem Blick zu verlieren und fangen irgendwann wieder von vorne an und tun so, als hätte es die Geschichte dieser Entwicklung gar nicht gegeben.“ Deshalb hofft Süßmuth, „dass bei aller Projektfinanzierung doch gleichzeitig überlegt wird, wie eine tragfähige Finanzierung“ geschaffen werden kann.



Das *nfb* habe in den vergangenen 10 Jahren auch gegen Widerstände angehen müssen – und auch aktuell gehe es um die Lösung mancher Probleme. „Und trotzdem ist auch das zu schaffen“, gab Süßmuth der Versammlung mit auf den Weg. Es sei wichtig, einen Kreis zu haben – und an ihm festzuhalten –, der nach Lösungen suche und Ideen habe. Sie wünschte dem *nfb* auch „mal ganz verrückte Ideen zu haben“, sich nicht durch ein „gibt’s nicht!“ entmutigen zu lassen und einen langen Atem zu haben.



Auf diesem Weg sei Kooperation ein handlungsleitendes Element: „Wir können die Probleme nur miteinander lösen und wir kommen auch nur aus der Konfrontation heraus, wenn wir lernen zu verhandeln.“

Sowohl für die Beratung als auch für das *nfb*-Netzwerk wünscht sich Süßmuth, dass „zunächst nach dem gefragt wird, was verbindet, was zum Menschen gehört und dann, was ihn unterscheidet“.

Frau Süßmuth gratulierte dem *nfb* sowie seinen bisherigen und aktuellen Vorstandsmitgliedern zu ihrer erfolgreichen Arbeit, hob aber gleichzeitig die „ganz entscheidenden Verdienste“ von Karen Schober und Bernhard Jenschke hervor.

Zusammenfassung des Vortrags:
Barbara Lampe (*nfb*/RQZ-Verbund)

Thema: *nfb* – Jubiläumstagung

„Arbeitsmarkt im Wandel – veränderte Anforderungen an Bildungs- und Berufsberatung im Zeichen von Hochkonjunktur, demografischem Wandel und Zuwanderung“

Roland Matzdorf, Leiter der Abteilung Arbeit und Qualifizierung im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Er bezeichnet sich selbst als „Seiteneinsteiger“ in der ministerialen Welt Nordrhein-Westfalens – Ministerialdirigent Roland Matzdorf, der auf der Tagung des *nfb* die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, im Beruf und in der Arbeitswelt beleuchtete. Man habe damals in Zeiten der Jugendarbeitslosigkeit so jemand wie ihn gesucht – weil man bewusst den externen Blick zur Lösung eines Problemkomplexes suchte. Durchaus ungewöhnlich!

Schwierigkeiten, Überforderungen und Ängste

Erfrischend handfest und an konkreten Beispielen beschrieb Roland Matzdorf dann auch die Schwierigkeiten, Überforderungen und Ängste, die die rasanten Veränderungen in der Arbeitswelt bei der Berufswahlorientierung hervorrufen können: „Wenn man heute an Energie- und Gebäudetechnik denkt, dann weiß man, dass dies ein hochtechnologisierter Beruf ist, dass nicht mehr nur Waschbecken angebracht oder Heizungen demontiert werden“. Immer komplexer werdende Prozesse und die Einsicht, dass „die Welt nicht mehr so einfach ist“, evozierten Unsicherheit bei Jugendlichen und Eltern.

Dies gelte gleichermaßen für die Studienwahl: Über

8.000 Bachelor-Studiengänge in Deutschland sorgten sowohl bei Abiturienten als auch bei klein- und mittelständischen Unternehmen für Ratlosigkeit. Sehr deutlich kritisierte Matzdorf dabei die Studienreform: Sie habe „zumindest in diesem Bereich nicht zu größerer Transparenz und Anerkennung geführt. Spezialisierung, Heterogenität und fehlender Praxisbezug kumulieren da leider“.

Gleichzeitig verändere sich die Arbeitswelt qualitativ und strukturell. Insbesondere die Digitalisierung und der zunehmende Einsatz von Robotern betreffe alle Bereiche – vom Pflegeroboter im Krankenhaus bis zum vollautomatisierten Automobilwerk: „Das wird weiter um sich greifen und tangiert unmittelbar die Beschäftigten und ihre Qualifikation.“ Deren Berufswege würden zunehmend differenzierter und unsicherer, einhergehend mit der Veränderung in den Berufsrollen, in denen Teamfähigkeit und das Arbeiten in Projekten gefragt seien. Denn die moderne Arbeitswelt mit ihren hochkomplexen Prozessen führe, so Matzdorf, auch zu einem neuen Verständnis von Führung: flache Hierarchien, Problemlösungen in Teams statt „Befehl und Gehorsam, Anordnung und Ausführung“.

Durchaus positive Aspekte sieht Matzdorf im demografischen Wandel, der große Chancen für junge Menschen eröffne. Durch den anstehenden Generationenwechsel „brauchen wir auf breiter Front junge Leute, die kompetent, motiviert, beweglich und flexibel sind“. Dies sei eine wichtige Botschaft an junge Leute.

„Wo sind Talente? Worauf bereitet Schule eigentlich vor?“

Aus den genannten Veränderungen müssten Konsequenzen gezogen werden. Dazu gehöre es, dass junge Menschen sich frühzeitig mit ihren Fähigkeiten und Talenten auseinandersetzen. In NRW würden ab diesem Schuljahr mit 175.000 Schüler*innen

Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

„Arbeitsmarkt im Wandel – veränderte Anforderungen an Bildungs- und Berufsberatung im Zeichen von Hochkonjunktur, demografischem Wandel und Zuwanderung“ (Fortsetzung)

Roland Matzdorf, Leiter der Abteilung Arbeit und Qualifizierung im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

- von der Förderschule bis zum Gymnasium inklusive Privatschulen - Potentialanalysen durchgeführt. Drei unterschiedliche Betriebserkundungen würden bereits in den Klassen 8 und 9 angesetzt: „Das ist für den Schulbereich eine Revolution.“ Damit werde berufliche Praxis verbindlich in den Schulalltag geholt und danach gefragt, welche Talente und Potentiale Schüler und Schülerinnen haben – unabhängig von Noten. Matzdorf nennt das Teil einer präventiven Politik.

Eine weitere notwendige Konsequenz sieht er in der Öffnung der Betriebe, etwa durch Praktika oder durch den Besuch von Auszubildenden an Schulen, die dort über ihren Arbeitsalltag berichten. Dies könne dazu führen, dass berufliche Vielfalt transparent und anschaulich werde. In Zeiten des Fachkräftemangels reiche eine „Komm-Struktur“ nicht mehr aus. „Wir behaupten, jeder Metzger und jeder Bäcker findet seinen Jugendlichen im Schulsystem, aber man muss aufeinander zugehen. Die Betriebe beginnen das zu begreifen.“

An die Adresse der Berufsberatung der Arbeitsagentur gerichtet fordert Matzdorf einen fundierten Prozess der Entscheidungsfindung hinsichtlich der Vielzahl an Ausbildungswegen. Angesichts der Herausforderungen des Arbeitsmarktes sei es nicht mit einmaligen

Beratungsgesprächen getan; vielmehr sei ein ressourcenorientierter Beratungsprozess erforderlich, der von den Talenten, Fähigkeiten und Interessen der jungen Menschen ausgehe, gleichzeitig aber auch das regionale Umfeld realistisch in den Blick nehme. In diesem Zusammenhang nannte er zwei Herausforderungen: Noch immer seien Beratungsanliegen geprägt von der klassischen Berufe-Hitliste, die sich in den vergangenen 10 Jahren kaum verändert habe. Diese sei aber angesichts der Realität längst überholt. Zum zweiten sei die mangelnde Mobilität bei Jugendlichen ein Problem. Im Ruhrgebiet, aber auch in anderen Regionen in NRW, beobachte man, dass junge Menschen sich bei der Ausbildungsplatzsuche noch nicht aus ihrem regionalen Umfeld bewegten. Flexibilität bei der Suche nach einem Ausbildungsweg solle deswegen auch Thema in der Beratung sein.

Offenheit für Neues und Veränderungsbereitschaft sei ebenso im betrieblichen Bereich gefordert, auch wenn Veränderungen zuerst oft einhergehen mit Angst, Verunsicherung und dem Festhalten an alten Berufsprofilen, insbesondere wenn es um berufliche Weiterbildung gehe.



Mensch-Maschine-Interaktion, digitale Transformation und Netzwerkstrukturen erfordern nicht nur Kommunikations-, sondern auch Medienkompetenz und eigenständi-

Thema: *nfb*-Jubiläumstagung

„Arbeitsmarkt im Wandel – veränderte Anforderungen an Bildungs- und Berufsberatung im Zeichen von Hochkonjunktur, demografischem Wandel und Zuwanderung“ (Fortsetzung)

Roland Matzdorf, Leiter der Abteilung Arbeit und Qualifizierung im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

ge Entscheidungsfindungs- und Problemlösungskompetenz. Bei diesen Veränderungsprozessen seien besonders auch die Führungskräfte gefragt, die die Fähigkeit zur Selbstreflexion mitbringen und dazu lernen könnten.

„Den klassischen 8-Stunden-Tag werden wir nicht halten können. Das ist schon jetzt völlig absehbar“, prophezeit Matzdorf und nennt damit eine weitere Herausforderung der modernen Arbeitswelt: die immer stärkere Flexibilität von Arbeitszeiten und –orten. „Wir kämpfen darum, dass die Errungenschaften des Arbeitszeitgesetzes weiterhin gelten, wir werden es aber nicht halten. Wir müssen gemeinsam mit den Gewerkschaften und dem Gesetzgeber dafür sorgen, dass wir das noch sozialverträglich gestalten.“

Matzdorf betont, dass die genannten Veränderungsprozesse alle betreffen. Bei Schülerinnen und Schülern „ist es eher die Ausnahme, dass jemand genau weiß, was er kann und wohin er geht.“ Die falsch gewählte Studienwahl führe aber zu Abbruchquoten, die in den naturwissenschaftlichen Fächern teilweise bei 50 Prozent, in den Geisteswissenschaften bei 30 Prozent lägen. Inzwischen gäbe es Seiteneinsteiger-Programme für Studienabbrecher im Handwerk, die sehr erfolgreich seien.

Berufliche Beratung muss als Entwicklungsberatung in den Regelsystemen verankert werden

Fest überzeugt ist Matzdorf, dass eine gute Beratung notwendig ist, um den Herausforderungen zu begegnen. Dazu gehöre eine flächendeckende und frühzeitige Berufsorientierung, Berufsberatung und Berufsvorbereitung in Verbindung mit der betrieblichen Realität. Diese müsse von der Politik als Prozess im Schulsystem gestaltet werden. Dies zu organisieren sei zwar langwierig, an dessen Ende könne aber eine reflektierte Berufswahlentscheidung stehen, „die uns zumindest weniger Abbrecher und motiviertere Kin-

der und später auch Beschäftigte beschert“.

Am Beispiel des Förderangebotes „Beratung zur beruflichen Entwicklung“ in NRW verdeutlichte Matzdorf, wie wichtig eine Verbindung von Kompetenzfeststellung mit Bildungs- und Berufswegeberatung ist. In 145 Beratungsstellen mit 200 qualifizierten Beratern und Beraterinnen werden Ratsuchende in einem Prozess, der bis zu neun Stunden umfassen kann, in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Das Förderangebot richtet sich an Bürgerinnen und Bürger, die in Nordrhein-Westfalen leben und/oder arbeiten. Dazu zählen insbesondere Personen in beruflichen Veränderungsprozessen, Frauen und Männer, die in den Beruf zurückkehren möchten sowie Personen mit im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen. Die zuständigen Beratungsstellen erhalten einen Zuschuss pro Beratungsstunde von 55 Euro. Für die Ratsuchenden ist die Beratung kostenlos.

Diese flächendeckende Beratungsstruktur in NRW, in die neben den Volkshochschulen auch die Industrie- und Handelskammer und Migrantenselbstorganisationen eingebunden sind, wird ergänzt durch Weiterbildungsportale und eine Weiterbildungshotline, die für Transparenz sorgt. Matzdorf ist überzeugt, dass die berufliche Beratung als Entwicklungsberatung institutionalisiert werden muss. In NRW, aber auch in Hessen und Hamburg, sei erstes Terrain dazu erschlossen worden. Der entscheidende Schritt sei aber, diese Beratung bei der Bundesagentur für Arbeit zu verankern. Sie müsse in den Regelsystemen etabliert werden und es müsse ein Bewusstsein bei Betrieben, Beschäftigten und Gewerkschaften dafür geschaffen werden, dass Beratung ein wichtiges Entwicklungsmodell ist. Dies sei notwendig, um die strukturellen und qualitativen Herausforderungen der Arbeitswelt mit den bestehenden Belegschaften und mit den jüngeren Generationen zu gestalten.

*Zusammenfassung des Vortrags:
Barbara Lampe (nfb/RQZ-Verbund)*

Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

Wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung: Brauchen wir angesichts des Paradigmenwechsels neue fachliche Grundlagen für die Bildungs- und Berufsberatung?“

Prof. Dr. Andreas Frey, Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

Die Herausforderungen durch einen sich rasch wandelnden Arbeitsmarkt sowie die brennende Frage nach sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe in Zeiten starker Zuwanderung sind nur durch eine wissenschaftsgeleitete Professionalisierung der Beratungskräfte zu bewältigen. Was lag da näher, als den Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA), Prof. Dr. Andreas Frey, zu bitten, hierzu Stellung zu nehmen:

In seiner persönlich gehaltenen Einleitung schlug er eine Brücke zwischen den 10-jährigen Jubiläen von *nfb* und HdBA im Jahr 2016 indem er die Gemeinsamkeiten in den Themenschwerpunkten und den Mehrwert der Kooperation hervorhob. Aus seiner Sicht „... profitiert die Hochschule ungemein, dass wir Materialien, Konzepte, Publikationen, Diskussionsbeiträge etc. haben, die wir in Lehre bzw. Forschungs- und Entwicklungsprojekte hineinbringen können. Und hier nochmals ein herzliches Dankeschön, dass genau die Themen, die auch für uns relevant sind, in dieser Organisation bearbeitet werden.“

Danach ging Prof. Frey auch dezidiert auf die Kernaussagen der vorangegangenen Vorträge von Rita Süßmuth und Roland Matzdorf ein und sah darin gute Anknüpfungspunkte für die von ihm postulierten Herausforderungen an die Bildungs- und Berufsberatung.

In Bezug auf die Entwicklung der HdBA nahm er den Hinweis von Prof. Süßmuth auf die Reformpädagogik auf und erinnerte an die Prämisse von Maria Montessori für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen, nämlich die Hilfe zur Selbsthilfe. Dies sollte heute für alle Bildungseinrichtungen und Zielgruppen, auch für Migranten, Geflüchtete und Langzeitarbeitslose, gelten.

In diesem Sinne verbindet die HdBA die Wissensbausteine mit didaktisch angelegten Praxisphasen, um die selbständige Anwendung zu fördern.



„Deswegen haben wir unseren Beratungsstudien-gang auch umbenannt in ‚Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung‘. Und genau das „in“ ist das zentrale Moment, nämlich die Interaktion mit den Ratsuchenden, mit den Eltern, mit den Betriebsverantwortlichen ... „ wie zuvor bereits Frau Professor Süßmuth betonte.

Das Studium kann jedoch nur die Basis für ein solch selbstverantwortliches Handeln, gerade bei den noch sehr jungen Beratungsfachkräften, legen, weshalb die HdBA auf lebensbegleitende Weiterbildung setzt. Auf welche Herausforderungen man sich dabei einstellen muss, verdeutlichte Prof. Frey anhand mehrerer exemplarischer Paradigmenwechsel in den künftigen Arbeitsfeldern der Beratungsfachkräfte.

Den ersten sieht er in den Veränderungen von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellen- und Fachkräftemarkt. Sehr prägnant charakterisiert diesen Wechsel die Schlagzeile des Stellenangebots einer Weltfirma (in der FAZ v. 17./18.09.2016): „Du willst einen Job, der Dir gewachsen ist? Bitte schön.“ Und: „Mach deinen Job zu deiner größten Leidenschaft.“

Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

Wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung: Brauchen wir angesichts des Paradigmenwechsels neue fachliche Grundlagen für die Bildungs- und Berufsberatung?“ (Fortsetzung)

Prof. Dr. Andreas Frey, Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

Die neue Generation möchte nicht mehr in Strukturen arbeiten, die Anpassung verlangen, sondern in solchen, die Eigenverantwortung betonen.

Damit erhebt sich die spannende Frage, „Wie es sich ... in 10 Jahren anfühlt, wenn wir alle projektorientiert und teamorientiert unterwegs sein werden, dass eigentlich der, der die Verantwortung auf der Hierarchieebene hat, sich als Teil eines Ganzen sehen muss und trotzdem die Verantwortung trägt“. Hier könnten adäquate Kenntnisse aus der Welt der Berufsberatung zu einem neuen Typus von Vorgesetzten beitragen.

Mit Blick auf die im Berufsbildungsbericht 2016 als „zentrale Herausforderung“ genannte „Passung“ auf dem Ausbildungsstellenmarkt betonte Prof. Frey, dass man sich hierbei primär um die zunehmenden berufsbezogenen und regionalen Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage kümmern müsse.

Die Perspektive der Berufsberatung richte sich beim „matching“ stärker auf die persönlichkeitsbezogenen Aspekte, wobei die angestrebte „optimale Passung“ als Ergebnis eines Entwicklungsprozesses über die gesamte Berufsbiografie eines Menschen gesehen werde.

Kritisch zu beurteilen sei deshalb die vordergründige Auffassung der „Passgenauigkeit“ als relativ statische Zuordnung von Anforderungs- und Persönlichkeitsprofilen, wie sie heute häufig noch in Klein- und mittelständischen Betrieben anzutreffen ist. Daraus ergibt sich ein erheblicher Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Biografie-Forschung und deren Verbindung mit Lebensphasenmodellen im Human Resource Management (HRM).

Doch auch die jetzige Berufsorientierung kann hier nur bedingt ausgleichend wirken, weil sie – wie auch auf internationaler Ebene – die Rolle der Interessen bei der individuellen Berufswahl und Laufbahnentscheidung zu sehr in den Mittelpunkt stellt und zu

wenig die eigenen Kompetenzen, Fähigkeiten und Haltungen berücksichtigt.

Hieraus ergibt sich ein direkter Zusammenhang zu den seit Jahren hohen Abbruchquoten in der Berufsausbildung und im Studium sowie den negativen Folgen des dysfunktionalen Berufswechsels.

Hier sieht Prof. Frey die Notwendigkeit eines weiteren Paradigmenwechsels und fragt kritisch, ob in Anbetracht der erheblichen finanziellen Aufwendungen und der geringen Erfolgsquoten bei der Prävention nicht doch ein Systemfehler oder gar ein Naturgesetz vorliegen. Die Antwort besteht aus seiner Sicht in einer Gesamtstrategie aus Berufsorientierung, nachgehender Berufsberatung, Ausbildungs- und Bildungsberatung, der Sicherstellung der Beratungskompetenz von Lehrkräften der Berufsschule und Ausbildern in den Betrieben sowie einem Netzwerk unter Einschluss der Betriebe.

Die Notwendigkeit einer veränderten Sichtweise der beruflichen Beratung macht Prof. Frey auch im Bereich „Informationsmanagement und -marketing“ aus. Hier stellt sich für ihn die Frage nach den adäquaten Anspracheformen für die Zielgruppen der Berufsberatung im Zeitalter der sozialen Medien. Kritisch zu prüfen seien daher auch die Medien der BA, die zwar einen sehr qualifizierten Überblick und zusätzlich differenzierte Informationen über Berufe vermitteln, aber immer wieder in Hinblick auf Angemessenheit ihrer „Kanaligkeit“ und die Nachfrageorientierung zu hinterfragen sind.

„Hier muss man sich die Frage stellen, ob nicht weniger Informationen über das Internet, über das Papier, zugunsten einer Beratung und Begleitung im Gespräch mit den jungen Erwachsenen ... im konkreten Handlungsfeld angebracht wäre“. Auch sei zu empfehlen, in großem Umfang „Erfahrungswelten“ in Form von Langzeit-Betriebspraktika, etwa als Prävention gegen Studienabbrüche, zur Verfügung zu

Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

Wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung: Brauchen wir angesichts des Paradigmenwechsels neue fachliche Grundlagen für die Bildungs- und Berufsberatung?“ (Fortsetzung)

Prof. Dr. Andreas Frey, Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

stellen, wie eine Untersuchung zusammen mit der TU Dresden nahelegt. Aber hier stellt sich die wichtige Frage, wer in großem Umfang diese Erfahrungswelten zur Verfügung stellen kann.

Ein weiteres Zukunftsfeld für Fachkräfte der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung sieht Prof. Frey im Human Resource Management besonders von KMU. „Ein bislang – auch im internationalen Vergleich – in der Beratungswissenschaft nicht ausreichend beachteter Bereich ist die Verbindung von Theorien der Berufsentwicklung und Lebensphasen-Modellen – von dem 15-jährigen jungen Mann bis zum 80-Jährigen – mit Methoden im HRM“.

Dies hätte positive Auswirkungen auf alle HR-Bereiche, nämlich Personalmarketing, Personalauswahl, Einarbeitungsphase, Talent-Marketing, Qualifizierungsberatung, Retentionsmanagement sowie Transitionsmanagement und Outplacement.

Die herkömmliche Unternehmensberatung kann diese Verknüpfung kaum zufriedenstellend leisten.

Die einschlägigen Standards zur Beratungsqualität und Professionalisierung für Beratungsfachkräfte aber auch die HR-Verantwortlichen im Betrieb könnten dazu noch entsprechend ausgebaut werden.

Prof. Frey schloss seinen Vortrag mit einem optimistischen Ausblick auf die Beschäftigungschancen von Beraterinnen und Beratern in einem Beruf, der sich der professionellen Hilfe zu einer möglichst eigenständigen Laufbahnentwicklung verpflichtet weiß, deren Arbeitsfelder sich aber – vor allem wegen der zunehmenden Digitalisierung – stark verändern werden: „Auf alle Fälle denke ich, es wird sich in den nächsten Jahren sehr lohnen, in die Beratung einzusteigen“.



*Zusammenfassung des Vortrags:
Prof. Dr. B.J. Ertelt (nfb/HdBA)*

Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

Podiumsdiskussion (v.r.n.l.):

Ansgar Klinger (GEW), Dr. Knut Diekmann (DIHK), Dr. Wolfgang Müller (BA), Anna Royon-Weigelt (dvb), Andreas Germershausen (Integrationsbeauftragter, Senat Berlin),
 Moderation: Prof. Dr. Bernd-Joachim Ertelt (*nfb*/ HdBA)



Ein geladen zum Mitdiskutieren war neben den Gästen auf dem Podium natürlich auch das Auditorium; dafür stand ein „freier Stuhl“ bereit. Zur Vorbereitung hatten die Teilnehmenden vier Fragen bekommen. Zunächst aber waren die Mitglieder des Podiums gebeten, ein kurzes Eingangsstatement zur Thematik der Tagung und zur Arbeit des *nfb* abzugeben.

Ansgar Klinger kritisierte, dass in diesen Impulsvorträgen die „originäre“ Bildungsberatung gegenüber der Berufsberatung in den Hintergrund geraten sei, spreche sie doch immerhin auch Fragen der politisch-kulturellen Bildung an, die für die gesellschaftliche Teilhabe von Individuen von besonderer Bedeutung ist. Dieser „subjektorientierte Ansatz“ sei immerhin ein Charakteristikum des *nfb*.

Auch habe man kaum etwas über die Profession und die Qualifikation derjenigen, die beraten, gehört, worauf aber die GEW ein besonderes Augenmerk richte. Er verwies hierzu auf ein Gutachten über den Aufbau und die Finanzierung von flächendeckenden Beratungsstrukturen in Deutschland, das knapp 675 Beratungsstellen (mit je fünf qualifizierten Beratungskräften) und einen jährlichen Finanzbedarf von rund 178 Mio. Euro empfehle.

Aus Sicht von *Knut Diekmann* hingegen war bei den Vorträgen zur „Beratung in Bildung, Beruf und Be-

schäftigung“ letztere zu kurz gekommen. Außerdem entstände der Eindruck, die Betriebe sollten sich bei ihrer Rekrutierungspraxis vor allem an der Erwartungs- und Anspruchshaltung der jungen Menschen orientieren. Doch ein Unternehmen habe eine völlig andere Zielrichtung, und die Bewerber müssten sich auf diese harte betriebliche Realität einlassen. Dies bedeute für die Professionalisierung besonders der jungen Beratungskräfte, sich mit dieser Realität auseinander zu setzen. Und mit Bezug auf die Aussage des Rektors der HdBA, es gäbe schon Beratungskräfte mit 23 Jahren, meinte *Diekmann*: „Da kann ich nur sagen, bitte all diejenigen, die unter 45 sind und Betriebe noch nie gesehen haben, gehen Sie dorthin, machen Sie sich schlau, dass Sie die Ratsuchenden auch adäquat beraten können.“

Wolfgang Müller betonte in seinem Eingangsstatement seine enge Einbindung in den europäischen Kontext, besonders durch seine Mitgliedschaft im European Lifelong Guidance Policy Network (ELGPN), in das die BA aktiv investiert habe. Gerade der europäische Vergleich zeige, dass die BA es schafft, ihr Beratungsangebot für Bildungswege, Berufsabschlüsse, Qualifikationen und Berufsentwicklung mit der Situation am Arbeitsmarkt zu verbinden. Dies sei im Vergleich zu anderen Ländern eine „absolute Aus-

Thema: *nfb*— Jubiläumstagung

Podiumsdiskussion (Fortsetzung)

nahme“ und betreffe auch das heterogene Qualifikationsprofil der Beratungskräfte, für das es noch keine einheitlichen Standards (wie in geschützten Berufen) gäbe. Einen weiteren Unterschied im internationalen Vergleich sah *Wolfgang Müller* in der Organisationskultur der Berufsberatung. In anderen Ländern fehle oft ein systematisches Herangehen, so dass etwa Kapazitätsberechnungen und -planungen nicht präzise erfolgen könnten.

Anna Royon-Weigelt bezog sich auf die Frage nach dem „verbindenden Element“ von dem Prof. Süsmuth in ihrem Vortrag gesprochen habe und verdeutlichte am Beispiel ihrer eigenen Mitgliedschaft im *dvb*, wie sie dieses erlebt habe. Dort galt es ja auch, die „Neuen“ (nicht zur BA gehörenden Mitglieder) zu integrieren, was eine stete Aufgabe bleibe. Wichtig sei dabei, das Verbindende durch ein gemeinsames Selbstverständnis, dessen Zentrum die Sicherung der Beratungsqualität in einer sich wandelnden Welt bildet. Als gemeinsame Herausforderung biete die Migrationsproblematik der Beratung auch die Chance, an der Neugestaltung des Arbeitsmarktes durch den Dialog zwischen Institutionen, Wissenschaft und Praxis mitzuwirken. Dazu seien auch Beratende mit Migrationshintergrund einzuladen.

Andreas Germershausen griff den Begriff des Paradigmenwechsels im Sinne von Prof. Frey auf und deutete ihn in Richtung auf Diversity und interkulturelle Kompetenz, die vor allem an der HdBA aber auch in den eigenen Schulungen in Berlin erfolgreich vermittelt würden.

Kritisch bleibe jedoch die „polarisierte Entwicklung unter der Einwanderungsbevölkerung selbst“. Hier bestünden hartnäckige Benachteiligungen, denen vor allem durch Änderung bestehender Strukturen zu begegnen sei. Mit Blick auf die Ausführungen von *Knut Diekmann* betonte *Germershausen*, dass es integrierte Sekundarschulen in der Stadt gäbe „... in denen keiner in die duale Ausbildung kommt, und das liegt nicht einfach nur an den Kids, ... das liegt auch an den Strukturen“, die deshalb zu ändern seien.

Nach diesen Eingangsstatements begann die Diskussion zu vier Fragestellungen:

1. Wie kann sich die Bildungs-, Berufsausbildungs- und Beschäftigungsberatung deutlicher zu aktuellen gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Problemen positionieren und wie lässt sich dazu die Politikberatung intensivieren?

Hierzu hob *Knut Diekmann* sehr klar die Bedeutung einer Evidenz-basierten Beratung hervor und empfahl dem *nfb*, sich in diesem Sinne in der Beratungswissenschaft zu engagieren. Darauf würde auch die Politik positiv reagieren und Hinweise für entsprechende gesetzliche Regelungen aufgreifen. Dieser Auffassung schloss sich *Wolfgang Müller* an und verwies auf den Paradigmenwechsel auch bei den Beratungsdiensten der BA in den letzten zwei Jahren, weg von der Prozessorientierung hin zu einer Wirkungsorientierung.

Eine Teilnehmerin aus dem Publikum verwies auf ihre langjährige Erfahrung in der Studienberatung und meinte, dass die Beratenden wenig Einfluss auf die Politik hätten. Doch könne diese umgekehrt, vor allem durch finanzielle Anreize für die Organisationen (etwa Hochschulen), deren Beratung wirkungs-



Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

Podiumsdiskussion (Fortsetzung)

-voller in ihrem Sinne machen.

In einem weiteren Publikumsbeitrag wurde empfohlen, an die aktuellen Herausforderungen der Politik anzuknüpfen und die unterstützende Wirkung der Beratung hervorzuheben. Ein Beispiel sei die Integration der Geflüchteten, die nur über Bildung und Ausbildung gelingen könne, wofür die entsprechende Beratung entscheidend wichtig sei.

2. Wie kann der Zielgruppenbezug des Informations- und Beratungsangebots transparenter und anwendungsfreundlicher gestaltet werden? Und: Wäre hierzu die Entwicklung eines Indikatoren-gestützten Berichtssystems – Stichwort Beratungsmonitor – der geeignete Weg?

Eindeutig positiv war dazu das Statement von A. *Germershausen*, der die Bedeutung etwa für die Integration hervorhob. Daher sollte dieser Monitor auch Indikatoren wie die soziale und ethnische Herkunft aufnehmen. A. *Klinger* schloss sich dieser Einschätzung an und empfahl, auch die Geringqualifizierten und Bildungsfernen einzubeziehen, weil diese etwa in Anbetracht der zunehmenden Digitalisierung drohten, „abgehängt“ zu werden. Dazu bedürfe es zusätzlich einer aufsuchenden Beratung, die nach Ansicht von W. *Müller* auch das persönliche Umfeld der potenziellen Klienten und ihre medialen Gewohnheiten berücksichtigen müsse.

Dies lenkt nach Ansicht von Anna *Royon-Weigelt* die Aufmerksamkeit auf die Frage nach der Zielgruppenorientierung eines solchen Monitors. Und diese sei ihr bislang noch zu unklar. In Anbetracht der hohen Komplexität der Nutzer sollte man weniger auf ein Tool setzen, als vielmehr auf eine Vielfalt von Zugängen und Informationsangeboten: „Also eher ein Dialograum als ein Monitor.“

Auf die Frage des Moderators, ob ein solcher Beratungsmonitor für die Qualifizierungsberatung oder Laufbahnberatung in Betrieben nutzbar wäre, antwortete Knut *Diekmann*, dass ohne präzise Informationen über das Konzept eine Stellungnahme schwierig sei. Man müsse aber sehr genau prüfen, was ein solches System dem Betrieb, der natürlich auch über eigene Quellen verfüge, für Nutzen bringen könne.

Eindeutig positiv bewertete *Wilfried Rehfeld* (GEW) aus dem Publikum den Vorschlag eines Monitors, denn die Datenlage werde immer unüberschaubarer. Gerade der einzelne Entscheider brauche präzise Informationen in einer sich zunehmend verflüssigenden und komplexer werdenden Gesellschaft. Da sei Orientierung notwendig, auch im Hinblick auf gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten, die über die berufliche Verwertbarkeit hinausgehen.

3. Für das *nfb* erscheint die europäische Vernetzung zur vergleichenden Analyse der Qualitätsstandards der Beratungssysteme sowie der Professionalität unabdingbar. Welche Unterstützung wäre hierzu denkbar?

Wolfgang *Müller* hob die Bedeutung von rechtlichen Grundlagen für eine „Performance-Messung“ der Beratungs- und Vermittlungsdienste auf europäischer Ebene hervor, denn alle seien hier mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert. Als wichtiges Instrument bezeichnete er das „Peer-Assessment“, möglichst mit Beteiligung ausländischer Fachkräfte. Dabei sollte auch die Aufbau- und Ablauforganisation der Dienste einbezogen werden. Bei allem sei die Evidenzbasierung wichtig.

Das „Peer-Group-Teaching“ betrachtet Knut *Diekmann* als „... eines der wesentlichsten Instrumente der Europäischen Kommission, um eben die potentiellen Akteure zueinander zu bringen. Ich frage mich allerdings, ob es immer einer öffentlichen Unterstützung bedarf.“ Dem *nfb* empfahl er deshalb, die dazu notwendige Vernetzung selber professionell zu organisieren und damit den „Kerngedanken eines Forums mit Leben zu füllen.“ Als Instrument eigneten sich „Peer-Group-Visits“, mit denen er selbst positive Erfahrungen verbindet, etwa in Bezug auf die Willkommensstruktur und die Zugangsgestaltung bei Beratungsdiensten. Hier könne das *nfb* darauf hinwirken, „... jenseits von formalisierten, expliziten Qualitätsstandards mehr Engagement zu zeigen.“

Thema: *nfb* — Jubiläumstagung

Podiumsdiskussion (Fortsetzung)

4. Das *nfb* möchte Impulse für die Beratungswissenschaft geben und die empirische Forschung zur Evidenzbasierung, Bedarfsanalyse und Aktivierung der Inanspruchnahme der Beratung anregen und begleiten. Welche Wege wären dazu geeignet?

A. *Germershausen* nahm bei seiner Empfehlung Bezug auf eine Studie bei jungen Migrant*innen, insbesondere aus Süd-Ost-Europa, die Internet, private Kontakte aber auch die Angebote von Jobcentern und Arbeitsagenturen als wichtige Medien ausweist. Aber gerade beim Internet bestehe die Gefahr fehlerhafter Beratung, weswegen nun eine empirisch-explorative Studie in den Blogs und Kanälen stattfindet, die auch die Inanspruchnahme verlässlicher Informationen untersucht.

Aufgrund ähnlicher Verfasstheit und Struktur des Arbeitsmarktes und Bildungssystems in Österreich empfahl *Ansgar Klinger*, sich die dort im letzten Jahr realisierten Beratungskonzepte näher anzusehen. Ebenfalls als gutes Beispiel nannte *Knut Diekmann* den von der Nationalen Agentur für Europa gestalteten „Literaturmonitor“, der jährlich eine Aufbereitung von Forschungsergebnissen zur Beratung biete, was gerade für die Praxis sehr hilfreich sei. Das *nfb* könne durch seine Vernetzung Fragestellungen für Masterarbeiten und Dissertationen formulieren. Beispiele für solche Themen wären Betriebskontakte von Beratungskräften, deren fachlichen Hintergrund und ethische Haltung. Denn letztlich seien die Beratenden das „Medium einer guten Beratung“.

Aus dem Publikum betonte die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Supervision, *Brigitte Geissler-Piltz*, die Bedeutung der Kooperation in der Beratungsforschung und erklärte ihre Bereitschaft dazu. Gerade in Deutschland sei die Beratungswissenschaft noch nicht sehr entwickelt, obgleich seitens verschiedener Fachverbände, Fachinstitutionen und Hochschulen schon eine Reihe entsprechender Aktivitäten realisiert würden.

Mit Blick auf die Beratungsforschung stellen sich nach Ansicht von *Wolfgang Müller* aktuell zwei Fragen. Die erste betrifft das Verhältnis von virtueller zu personalisierter Beratung in Zeiten sich verändernden

der Fallzahlen. Einerseits gingen die Schülerzahlen zurück, andererseits nähmen die quantitativen Anforderungen seitens der Zielgruppe der Geflüchteten zu. Hier komme es auf die Priorisierung an, die Rückwirkungen auch auf die Angebotsformen von Beratung haben.

Die zweite Forschungsfrage stelle sich hinsichtlich der Gewichtung der Softskills im Verhältnis zu den typischerweise in der Berufsberatung bedeutsamen Formalqualifikationen, Bildungswege und Berufskonzepte. Gerade bei der Aufgabe der Integration von Geflüchteten bestehe Bedarf an der Gestaltung geeigneter Beratungsstrategien, die beiden Seiten gerecht werden.

A. *Royon-Weigelt* plädierte für eine Verstärkung qualitativer Methoden, weil in der Beratung der Mensch im Mittelpunkt stehe. Ein Beispiel sei die Biografie-Forschung, aber auch der beraterische Umgang mit Problemgruppen. Dazu müsse die kooperative Reflexion der Problemlagen und Hilfestrukturen gestärkt werden. Natürlich blende das die Bedeutung qualitativer Erhebungen nicht aus.

„Was nehmen wir mit“?

In der Gesamtschau der Tagung lässt sich festhalten, dass zwar nicht alle Fragen umfassend diskutiert und beantwortet werden konnten, jedoch hat das *nfb* für seine weitere Arbeit wichtige Impulse erhalten. Auch spiegelten die Beiträge die zum Teil hohen Erwartungen an das *nfb* wider, was durchaus positiv zu werten ist, doch blieb die von *Frau Professor Süßmuth* eingangs gestellte Ressourcenfrage dabei weitgehend offen. In ihrem Schlusswort dankte die Vorsitzende des *nfb*, *Karen Schober* allen Mitwirkenden für ihren Beitrag zum Gelingen dieser Veranstaltung, aber auch für die in den vergangenen Jahren vielfältig erfahrene professionelle und politische Unterstützung der Ziele des Forums zur Stärkung der Qualität und Professionalität der BBB-Beratung. Das *nfb* komme nun, wie *Knut Diekmann* treffend bemerkte, in die Pubertät— eine bekanntermaßen schwierige Lebensphase —und hierfür wünsche sie sich auch weiterhin eine kritisch-konstruktive Begleitung durch die hier versammelte „professional community“.



Aktuelles aus dem BeQu-Projekt

Susanne Schmidpott, Karen Schober

Das *nfb* setzt auch in 2017 seine Aktivitäten zur Bekanntmachung, Verbreitung und Implementierung des BeQu-Konzepts in der Praxis fort.

Das BeQu-Konzept zur Qualitätsentwicklung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung war in einem Verbundprojekt mit dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg (IBW) in den Jahren 2009–2014 mit finanzieller Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Unterstützung durch zahlreiche Expert*innen, Akteure und Stakeholder aus dem Bereich der Bildungs- und Berufsberatung entwickelt worden. Nähere Informationen dazu finden Sie unter www.beratungsqualitaet.net und www.forumberatung.de.

Die Aktivitäten im Einzelnen

- ◇ Wie bereits 2016 haben wir auch in diesem Jahr einen **offenen bundesweiten Informationsworkshop zur Qualitätsentwicklung mit dem BeQu-Konzept** angeboten, der am **4. April 2017 in Duisburg** stattfand. Unser diesjähriger Kooperationspartner war das Institut für Modelle zur sozialen und beruflichen Entwicklung (**IMBSE GmbH**), einem Beratungs-, Bildungs- und Personalentwicklungsunternehmen, das seit 2015 Mitglied im *nfb* ist.
- Die 21 Teilnehmer*innen aus den verschiedensten Beratungsfeldern erhielten einen Überblick über das Konzept und seine In-



strumente zur Qualitätsentwicklung:

Die 19 Qualitätsstandards, das Kompetenzprofil mit 17 Kompetenzen für Berater*innen und den Qualitätsentwicklungsrahmen (QER) zur Strukturierung und inhaltlichen Durchführung eines Qualitätsentwicklungsprozesses (QE) in Beratungseinrichtungen.

- ◇ Das überwiegend positive Feedback zur Veranstaltung, aber auch eine Reihe kritischer Anmerkungen sind Ansporn für uns, das Workshop-Konzept weiter zu optimieren.



- ◇ Eine spannende Herausforderung stellt der Auftrag des **Ambtes für Ausbildungs- und Berufsberatung der Autonomen Provinz Bozen (Südtirol)** zur Begleitung eines Qualitätsentwicklungsprozesses nach dem QER mit den Beratungsstellen der Provinz dar.
- ◇ Der erste von 4 geplanten Workshops fand am 20. und 21. April 2017 in Bozen statt. Durchgeführt wird das Vorhaben von Susanne Schmidpott (*nfb*) und Prof. Dr. Peter Weber (HdBA). Weitere Workshops sind im Juni und Oktober 2017 sowie ein Abschlussworkshop im März 2018 geplant.
- ◇ Beim „Runden Tisch Studienabbruch“—einem Netzwerk, das vom Hochschulteam der Arbeitsagentur Potsdam koordiniert wird und eine Vielzahl gesellschaftlicher Akteure aus dem Bereich von Studium und Arbeitsmarkt umfasst, stellte Susanne Schmidpott am 21. März 2017 das BeQu Qualitätsmodell vor.

Aktuelles aus dem BeQu Projekt (Fortsetzung)



- ◇ Regelmäßig seit 2014 informiert das *nfb* im Rahmen der Beraterqualifizierung des RQZ Berlin-Dessau über Methoden der Qualitätsentwicklung (letzter Termin: 2. Mai 2017).
- ◇ Mit den vier Regionalen Beratungs- und Qualifizierungszentren der Bremer Schulverwaltung (REBuZ) wird am 31. Mai 2017 ein zweiter Workshop durchgeführt, der den 2016 begonnen Qualitätsentwicklungsprozess fortsetzt.

Veranstaltungsberichte

AGBFN Jubiläumstagung: 25 Jahre AGBFN „Multidisziplinär - praxisorientiert - evidenzbasiert: Berufsbildungsforschung im Kontext unterschiedlicher Anforderungen“, 2./3. März 2017, Bonn

Karen Schober (nfb)



Die Berufsbildungsforschung ist—ähnlich wie die Beratungswissenschaft— ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das in keiner der traditionellen Disziplinen originär beheimatet ist. Damit fehlen ihr die Infrastruktur und üblichen Austauschformen einer fest umrissenen wissenschaftlichen Disziplin. Zwischen Bildungs- und Arbeitsmarktforschung, Berufs- und Wirtschaftspädagogik sowie Betriebswirtschaft, Arbeits- und Industriesoziologie und Psychologie angesiedelt fehlte ihr lange Zeit ein eigenständiges Profil.

Diesen Mangel auszugleichen in einer Zeit, in der Fragen der Berufsbildung und der Integration geburtenstarker Jahrgänge in Ausbildung und Beruf, hoher Arbeitslosigkeit und steigender Anforderungen an die Qualifikation der Auszubildenden und Beschäftigten politisch an Bedeutung gewannen und wissenschaftlich fundierte Antworten gefragt waren, veranlasste die Gründer der AGBFN 1991 ein Berufsbildungsforschungsnetz zu etablieren. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und die Kommission für Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft be-

schlossen mit einer am 7. Juni 1991 unterzeichneten Kooperationsvereinbarung, dieses eher lose Netzwerk aus den genannten Instituten und berufspädagogischen Lehrstühlen ins Leben zu rufen und in den Folgejahren auch mit Leben zu füllen. Mittlerweile gehören der AGBFN 19 Forschungseinrichtungen in öffentlicher oder freier Trägerschaft sowie einige pädagogische Landesinstitute und berufspädagogische Lehrstühle von 9 Hochschulen an.

Eine zur Tagung erschienene Broschüre zeichnet die Entstehungsgeschichte der AGBFN eindrucksvoll nach und zeigt, dass auch Netzwerke mit einem sehr geringen Formalisierungsgrad ohne den rechtlichen Status eines Vereins bei entsprechendem Engagement seiner Mitglieder die wissenschaftliche ebenso wie die politische Debatte wirkungsvoll gestalten und beeinflussen können (https://www.agbfn.de/dokumente/pdf/25JahreAGBFN_Internet.pdf).

Dies sollte am 2. und 3. März 2017 im Universitätsclub Bonn angemessen gefeiert werden. Neben dem historischen Rückblick ging es aber vor allem um Zukunftsperspektiven und Anstöße für neue Forschungsfelder und Problemlagen.

Veranstaltungsberichte

AGBFN Jubiläumstagung: 25 Jahre AGBFN „Multidisziplinär - praxisorientiert - evidenzbasiert: Berufsbildungsforschung im Kontext unterschiedlicher Anforderungen“. (Fortsetzung)

Ein zentrales Thema der Tagung war die Frage nach der Evidenzbasierung von Berufsbildungspolitik und -praxis. Unter dem Motto „Gemessenes und Angemessenes“ stellten *Dieter Euler* (Universität St. Gallen), *Josef Schrader* (DIE), *Kai Maaz* (DIPF) und *Martin Baethge* (SOFI) verschiedene Ansätze des Monitorings, der Evaluation und Wirkungsforschung vor, die in der Berufsbildungsforschung für die verschiedenen Anwendungsfelder, z.B. den Nationalen Bildungsbericht, den Berufsbildungsbericht, kommunales Bildungsmonitoring oder das Berichtssystem Weiterbildung, entwickelt bzw. genutzt werden. Dabei stellt sich immer wieder die unzulängliche Datenlage als ein Hauptproblem heraus und es bedarf der breiten politischen Unterstützung und Forschungsförderung, um die für Evidenzforschung erforderlichen Datengrundlagen zu schaffen. Evidenzforschung müsse allerdings - so *Dieter Timmermann* - in erster Linie theoriegeleitet sein, da sie sonst zum reinen Datenfriedhof verkomme und weder für die Praxis noch für die Politik Entscheidungshilfen biete.

Kornelia Haugg vom BMBF spricht aus Sicht der politisch und administrativ Verantwortlichen lieber von „evidenzinformierten“ und nicht von evidenzbasierten Entscheidungen, denn schließlich gebe es ja noch eine Vielzahl weiterer Entscheidungsparameter in der Politik. Politik und Wissenschaft hätten nun einmal unterschiedliche „Reiz-Reaktions-Schemata“. Politik brauche Beschreibungs- und Erklärungswissen, sie will „wissen was wirkt“ und wo die „Stellschrauben“ sind.

Im Hinblick auf die Zukunft der Berufsbildungsforschung mahnten die Diskutanten u.a. an, dass

- die Berufsbildungsforschung „sichtbarer“ werden müsse,
- sie ein Modell für multidisziplinäre Forschung werden solle,
- Nachwuchsrekrutierung und Nachwuchsförderung intensiviert werden müssen,
- die desolante Lage der universitären Berufs- und Wirtschaftspädagogik und Berufsbildungsforschung verbessert werden müsse im Hinblick auf Ressourcen, Anzahl der Studierenden

etc.; Bislam legitimiere sie sich an Hochschulen fast ausschließlich über die Lehrerbildung,

- neue Ansätze, wie z.B. „design based research“, Modellversuche, Videogestützte Fallarbeit u.ä. erprobt und vermehrt eingesetzt werden sollten, um auch einer evidenzbasierten Berufsbildungspraxis nützlich zu sein,

Barbara Dorn und *Peter Giessler* als Vertreter*innen der Sozialpartner mahnten mehr Forschung an, u.a. zu Fragen der Verbesserung der Berufs- und Studienwahlorientierung, der Abbruchprävention, der Qualitätssicherung in der dualen Ausbildung und bei der Neugestaltung von Berufen, zu dualen Studiengängen sowie zur besseren Integration benachteiligter, marginalisierter Gruppen und—nicht zu vergessen—zu den vielfältigen Aspekten der Digitalisierung in der Berufsbildung.

Reinhold Weiß (BiBB) sprach in seinem Schlusswort sogar von einer „empirischen Wende“ in der Berufsbildungsforschung. Diese wird er in Zukunft allerdings eher von außen begleiten: Mit dem Eintritt in den sogenannten Ruhestand scheidet er auch aus dem Vorstand der AGBFN aus, ebenso wie *Eckart Severing* (f-bb), der zwar nicht in den Ruhestand geht, aber ebenfalls aus dem Vorstand ausscheidet. Mit starkem Applaus dankten die anwesenden Mitglieder und Gäste beiden Vorstandmitgliedern für ihr hohes ehrenamtliches Engagement und ihre Führerschaft, die das Netzwerk entscheidend vorangebracht haben.

Mit dem neu gewählten Vorstand: *Professor Dr. Birgit Ziegler* (TU Darmstadt) und *Thomas Hochleitner* (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München), *Dr. Matthias Kohl* (f-bb) und *Prof. Dr. Elisabeth Krekel* (BiBB) hat die AGBFN eine neue kompetente Führung, um die kommenden Herausforderungen zu meistern und die Berufsbildungsforschung voranzubringen.

Dokumentation der Veranstaltung unter: https://www.agbfn.de/de/agbfn_veranstaltung_55492.php

Veranstaltungsberichte

Bundesverband der Träger im Beschäftigntentransfer (BVTB) - Jubiläums-Symposium am 30. März 2017 in Berlin

Walter Würfel (Bundesverband der Träger der Beruflichen Bildung (BBB))



Nicht nur das *nfb* hatte sein Zehnjähriges (im letzten Jahr), sondern auch der Bundesverband der Träger im Beschäftigntentransfer, langjähriges Mitglied bei uns, feierte jetzt sein Zehnjähriges.

Es war ein Symposium, das in gut vier Stunden in einem dicht gedrängten Programm die vielfältigen Facetten dieses Arbeitsbereichs und des Verbandes mit rd. 60 Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Praxis kompetent diskutierte. In den drei Podien wurden nicht nur Themen des Beschäftigntentransfers im engeren Sinne behandelt, sondern auch generell Aspekte der Transformation von Unternehmen in Zeiten der vielbeschworenen Arbeit 4.0.

Neue Erkenntnisse gab es in den Eingangsreferaten vom Vorsitzenden *Gerd Galonska* und vom Vertreter der Bundesagentur für Arbeit (BA) *Dr. Manfred Schnitzler*. Die Aufgaben und Perspektiven des Beschäftigntentransfers als Gutachter, Begleiter und Vermittler für Arbeitnehmer und Unternehmen, sowie als Gestalter und Berater mit wichtigen Beiträgen – auch zur Wahrung des sozialen Friedens – wurden gewürdigt. Der Vertreter der BA betrachtete die derzeit positive Lage auf dem Arbeitsmarkt, die allerdings nicht darüber hinwegtäuschen dürfe, dass innerhalb relativ kurzer Zeit in den unterschiedlichsten Bereichen die Notwendigkeit von Beschäftigntentransfer sich wieder ergeben könnte.

„*Business Transformation – Nur ein Schlagwort oder ein neuer Weg?*“ war der Titel des *ersten Podiums*, auf dem der Vorstandssprecher des BVTB sowie jeweils ein Vertreter einer Rechtsanwaltskanzlei, der Gewerkschaften und der Hochschule der BA diskutierten. Interessant dabei die Unterschiede zwischen betriebsbedingten und personenbedingten Kündigungen, letzteres ein Thema, das auch mit Strukturwandel und der Notwendigkeit von Fortbildung und Qualifizierung der einzelnen Arbeitnehmer zu tun hat: „Was bleibt ist die Veränderung –

was sich verändert, bleibt“ hieß hier eine Devise.

Im *zweiten Forum* ging es um die *Zukunft des Beschäftigntentransfers und ihre Bedeutung für die Arbeitswelt 4.0* – ein brandaktuelles Thema. Es diskutierten Vertreter der Hochschule der Bundesagentur, der IG Metall, des Bundesarbeitsministeriums (BMAS), einer Regionaldirektion der Bundesagentur sowie ein Vertreter der G.I.B NRW und des Vorstandes des BVTB. Bei diesem Thema wurde deutlich, wie viel Unklarheit noch besteht, was die Auswirkungen der Digitalisierung betrifft. Klar war aber: Das Instrument des Beschäftigntentransfers wird auch hier eine wichtige Rolle spielen.

„*Weiterbildung und Qualifizierung im und für den Beruf 4.0 – Innovative, zukunftsorientierte Ansätze denken!*“ Dieses Forum war natürlich besonders geeignet, neben Qualifizierung auch das Thema Beratung anzusprechen. Auf dem Podium deshalb auch unsere Vorsitzende Karen Schober, für das Nationale Forum Beratung, außerdem der DGB, das BMAS und die Vorstandsvertreterin des BVTB. Deutlich wurde unter anderem, dass das Thema Qualifizierung/ Umschulung/ Weiterbildung Herausforderungen nicht nur für die Arbeitgeber, sondern auch für die Beschäftigten mit sich bringt, die noch bei weitem nicht absehbar sind. Die Verantwortung für die eigene berufliche Weiterqualifizierung, gerade für bisher Geringqualifizierte, muss durch Maßnahmen der Arbeitgeber flankiert werden. Der Beratung, betonte Karen Schober, kommt dabei insofern eine ganz besondere Bedeutung zu, als in vielen Fällen die Richtung, in die qualifiziert werden soll, noch nicht klar ist, und im Rahmen von Beratung auch eine Bestandsaufnahme der individuellen Fähigkeiten, Interessen und Kompetenzen sowie die Feststellung der individuellen Entwicklungsmöglichkeiten gewährleistet werden muss.

Mit rd. 50 Teilnehmenden war diese Veranstaltung ein guter Auftakt für die nächsten (mindestens!) – zehn Jahre! Herzlichen Glückwunsch!

Veranstaltungsberichte

IAB 5.0 – Ein halbes Jahrhundert Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Jubiläumsveranstaltung am 5. und 6. April 2017 in Berlin

Dass dem IAB die Forschungsthemen auch mit 50 nicht ausgehen, zeigte sich bei der hochkarätig besetzten und sehr gut besuchten Jubiläumstagung, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit am 5. und 6. April 2017 im Berliner „ewerk“ ausrichtete. Viele Glückwünsche und Lob gab es für die wissenschaftliche Expertise des IAB, sein Gespür für aktuelle Probleme und neutrale Politikberatung. Kernstück der internationalen Fachtagung waren drei Panelveranstaltungen, die sich mit den Themen „Digitalisierung der Arbeitswelt“, „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ und „Fluchtmigration“ befassten, sowie ein Festakt mit Festvorträgen von Bundesministerin Andrea Nahles und Kardinal Reinhard Marx.
 (Link zu der hier auszugsweise wiedergegebenen Dokumentation des IAB: <https://50jahre.iab.de/>).



Karen Schober (nfb)

Dieser kurze Einblick möchte „Lust auf mehr“ machen und zur Lektüre der Dokumentation dieser Veranstaltung anregen, denn es ist unmöglich die Breite der Themen und die Tiefe der Diskussionen auch nur annähernd hier abzubilden. Wir beschränken uns daher auf Kernsätze aus den Vorträgen und Panelveranstaltungen, deren Ausführung und Bedeutung dann auf der Webseite des IAB nachzulesen sind. Festzuhalten bleibt, dass es den Veranstaltern gelungen ist, vor allem Grundsatzthemen der Arbeit und deren Bedeutung für den Menschen, für Wirtschaft und Gesellschaft – auch in globalisierten Kontexten – anzusprechen, die weit über die engeren Forschungsarbeiten des IAB hinausweisen, aber deren gesamtgesellschaftliche Einbettung verdeutlichen.

Auch wenn Beratungsthemen explizit keine Rolle spielten, wurde in den Beiträgen immer wieder deutlich, dass eine wissenschaftlich fundierte, umfassende Beratung der politischen Akteure, aber auch der Individuen und der Unternehmen viel zu einer gelingenden Bewältigung der vor uns stehenden Herausforderungen von Digitalisierung und Arbeit 4.0 beitragen kann und daher unverzichtbar ist. Die Funktion und den Wert einer unabhängigen wissenschaftlich fundierten Politikberatung machte die *Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles* in ihrer Festansprache deutlich:

Die wissenschaftliche Politikberatung des IAB sei ein wichtiger Kompass für die Politik. Zugleich lobte Nahles die Unabhängigkeit, die sich das IAB trotz seiner Nähe zur Politik und zur Bundesagentur für Arbeit erfolgreich erarbeitet habe.



„Eine wissenschaftlich fundierte Politikberatung, wie sie das IAB seit 50 Jahren leistet, ist der Wahrheit verpflichtet“

Lobend erwähnte Nahles auch die zwölf Jahre SGB-II-Begleitforschung des IAB, ohne die man heute viele Kenntnisse zur Grundsicherung so nicht hätte. Ähnliches gelte für die Erkenntnisse des IAB zum Abbau

der Langzeitarbeitslosigkeit, die maßgeblich in das ministerielle Konzept zum Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit unter dem Titel „Chancen eröffnen – soziale Teilhabe sichern“ eingeflossen seien.

Beim Thema Mindestlohn habe das IAB die politische Diskussion mit seinen wissenschaftlichen Befunden versachlicht und damit „entideologisiert“ ebenso wie mit seinen umfassenden empirischen Daten zu den aktuellen Problemen von Flucht und Migration.

Für *Kardinal Reinhard Marx*, der im Anschluss an Frau Nahles die Festrede zum 50jährigen IAB-Jubiläum hielt, bemisst sich der Wert der Arbeit vor allem daran, was diese für den Menschen bedeutet. Arbeit sei untrennbar mit dem Menschen und seiner Würde verbunden und sei Ausdruck seiner Person.

Veranstungsberichte

IAB 5.0 – Ein halbes Jahrhundert Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Jubiläumsveranstaltung am 5. und 6. April 2017 in Berlin (Fortsetzung)



„Im Zentrum allen wirtschaftlichen Unternehmens steht der Mensch und im Zentrum allen menschlichen Handelns steht die Arbeit“

Deshalb müsse die menschliche Arbeit immer Vorrang vor den Kapitalverwertungsinteressen haben. Marx unterstrich darüber hinaus die politische Bedeutung geregelter, existenzsichernd entlohnter und sinnstiftender Arbeit für die Stabilität und das Wohlergehen der Gesellschaft:



„Das Normalarbeitsverhältnis ist das Rückgrat der Freiheit und der Zukunft der Demokratie“

Die internationale Fachtagung am 5. und 6. April unter dem Thema:

„50 Jahre IAB: Arbeitswelten im Wandel – Herausforderungen für Politik und Forschung“

wurde durch eine Keynote von *Professor Ursula Staudinger* (Columbia University, New York) eingeleitet, die sich mit den psychologischen Phänomenen unserer alternden Gesellschaften und den darin bislang zu wenig erkannten Potenzialen auseinandersetzte. Zentrale Thesen ihres Vortrags waren:

„Wir werden kalendarisch älter, aber kognitiv jünger“

Ausführlich ging Ursula Staudinger auf den Zusammenhang zwischen Arbeit und Altern ein: Je komplexer eine Tätigkeit ist, desto geschützter sei die kognitive Leistungsfähigkeit. Die ausgeübte Tätigkeit hat demnach auch Einfluss darauf, ob kognitives Altern beschleunigt oder verlangsamt wird. Damit zeigte sie einen wichtigen Ansatzpunkt für die Ausgestaltung von Arbeitsplätzen auf.

„Das Arbeitsleben kann kognitives Altern beschleunigen oder verlangsamen“

Allerdings würden die gewonnenen Jahre noch nicht in die Lebensläufe eingeplant. Momentan sähen wir hochoptimierte erste 30 Lebensjahre und dann häufig ein „Freizeit-Nirwana“ für die letzten 30 Jahre, so Staudinger. So zögen wir aktuell noch nicht genug Nutzen aus unserem längeren Leben. Für die Arbeit seien veränderte Anerkennungskulturen, mehr Autonomie und lebensbegleitendes Lernen wichtige Themen. Kompetenzentwicklungsberatung und das selbstverständliche Einbauen von körperlichen Aktivitäten in den Alltag hält Staudinger für probate Ansätze, um ein gesundes Älterwerden in der Arbeit zu ermöglichen.

Aus der Vielzahl der interessanten Beiträge seien hier noch zwei erwähnt, die die Fluchtmigration und deren Ursachen ins Visier nahmen:

Der Soziologe *Professor Stephan Lessenich* (LMU München) verwies darauf, dass die westlichen Industrienationen die Risiken externalisieren und nicht nach dem Motto „Nach uns die Sintflut“, sondern „Neben uns die Sintflut“ leben:

„Wir leben nicht über unsere Verhältnisse, sondern über die anderer“

Professor Herbert Brücker (IAB) entwarf auf Basis der umfassenden Migrationsstudie des IAB entgegen allen Unkenrufen ein deutlich positiveres Szenario der Chancen für eine Integration der geflüchteten Menschen in den Arbeitsmarkt:

„Wir können es schaffen!“

Veranstaltungsberichte

„Lebst Du um zu arbeiten oder arbeitest Du um zu leben? – Bedeutet Arbeit 4.0 auch Beratung 4.0?“

Jahrestagung des Deutschen Verbands für Bildungs- und Berufsberatung e.V. (dvb), 12.-14.5.2017, Erkner bei Berlin

Carolin Kleeberg (IQ Netzwerk Thüringen/ nfb)



Zur 61. Jahrestagung des dvb trafen sich rd. 90 dvb-Berater*innen und weitere Interessierte, um sich über den Stellenwert der Arbeit im Wandel zu Digitalisierung und neuen Arbeitsmodellen auszutauschen.

Dr. Manuela Maschke von der Hans Böckler Stiftung schlug in ihrer thematischen Einführung den Bogen von der ersten Industriellen Revolution bis zur heutigen Thematik von Industrie 4.0 und Arbeit 4.0. Eine wichtige Botschaft ihres Vortrags war die Aufforderung, diesen ohnehin unausweichlichen Wandel aktiv mitzugestalten, um befürchtete Risiken zu vermeiden und die Chancen der Digitalisierung zu nutzen.

In thematischen Kleingruppen tauschten sich die Teilnehmenden dann über die angesprochenen Themen aus, wie z.B. zu Halbwertzeiten von Berufsausbildungen, Abgrenzung zwischen Arbeit und Freizeit, Chancen und Risiken für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Bezug auf neue Arbeitsmodelle und digitale Möglichkeiten.

Thematische Workshops befassten sich am zweiten Veranstaltungstag mit Begriffsdefinitionen, Methodenwahl sowie den Auswirkungen der Veränderungen in der Arbeitswelt, den Potentialen und Risiken für Individuen und Gesellschaft in allen Lebensbereichen, von Familie über Gesundheit, Datensicherheit und Persönlichkeitsrechte.

Am Beispiel eines Online-Coaching und im Workshop über den schnelllebigen Bereich der Medienberufe wurden die konkreten Auswirkungen in einzelnen Berufsfeldern beleuchtet. Als Gegenpol zu Schnelllebigkeit und Effizienzdenken in der Arbeitswelt gab es

im Workshop „Achtsamkeitsyoga“ die Gelegenheit, sich ganz in Ruhe auf sich selbst und das eigene Wohlbefinden zu fokussieren.

Ein „Salongespräch“ am dritten Tag mit Expert*innen und Praktiker*innen zur Frage „Wie begleiten wir Menschen in der Gesellschaft der Arbeit 4.0?“ rundete das Thema ab und stellte den Bezug zu den Auswirkungen und Herausforderungen für die Beratung her.

Die Bereicherung für das Familienleben, die von der Digitalisierung und neuen Arbeitsformen ausgehen, wie z.B. die Möglichkeit des Online-Einkaufs oder flexible Arbeitszeiten und Home Office wurden von Alexander Nöhring (Geschäftsführer von „Zukunftsforum Familie“) thematisiert, genauso wie die Schattenseiten der ständigen Erreichbarkeit und der hohen Eigenverantwortung für die Abgrenzung zwischen Arbeit und Freizeit. Auswirkungen des digitalen Wandels auf gesellschaftliche Phänomene sah er u.a. in einer geschlechterpolitischen Herausforderung: Da durch die Digitalisierung immer mehr wissensbasierte, akademisierte Arbeitsfelder entstehen, die traditionell eine Männerdomäne darstellen, mit



der Folge, dass die meist schlechter bezahlten Arbeitsplätze im sozialen Bereich tendenziell häufiger von Frauen besetzt sind.

Im Feld des Gesundheitsmanagements meinte Arne Trommer (Gesundheitsberater und Coach), dass das ausgewogene Verhältnis von Arbeit und Freizeit immer mehr in den Fokus der Arbeitnehmer und Arbeitgeber rückt. Hier ist die Prävention und die Stärkung der Resilienz ein großes Thema. Er verwies auf die Eigenverantwortung des Individuums für die

Veranstaltungsberichte

„Lebst Du um zu arbeiten oder arbeitest Du um zu leben? – Bedeutet Arbeit 4.0 auch Beratung 4.0“? - Jahrestagung des dvb, 12.-14.5.2017, Erkner bei Berlin (Fortsetzung)

eigene Gesundheitspflege. Salutogenese wurde in diesem Zusammenhang als Konzept zur Entstehung und Erhaltung der Gesundheit vorgestellt.

Pamela Stenzel (Expertin für Ethikfragen im Zusammenhang mit Digitalisierung und Flexibilisierung der Arbeit) bezeichnet die größte Herausforderung aber auch Chance für das Individuum im Prozess der ständigen Selbsterfindung und Selbstverwirklichung. Sie sieht die Arbeitgeber in der Pflicht diese Prozesse für die Arbeitnehmer zu fördern und so auch die Work-Life-Balance zu stärken. Damit sei auch dem Gesundheitsmanagement und der Motivation und Freude bei der Arbeit gedient.

Dr. Anja Wagner (Expertin für Transformation im digitalen Wandel – Digitales Lernen) bringt das Thema Arbeitsschutz als große Herausforderung des digitalen Wandels in die Diskussion ein und plädiert dafür, dass sich die Zivilgesellschaft in die Mitgestaltung dieses Wandels einbringen sollte. Das im Weiß-

buch Arbeit 4.0 dargestellte Konzept des persönlichen Erwerbstätigenkontos für junge Erwerbstätige mit einem bedingungslosen Startkapital für Qualifizierung, Gründungsphase oder private Auszeiten sieht sie als guten Schritt in das selbstbestimmte Lernen und die Abschwächung von Machtverhältnissen und Zwängen in der Arbeitswelt.

Als Alternative zum klassischen Angestelltenverhältnis berichtet *Johannes Ponader* (Regisseur, Schauspieler und Mitarbeiter der Projekte „Mein Grund Einkommen“ und „Sanktionsfrei“) aus eigener Erfahrung von Arbeitsmodellen, in denen die Mitarbeitenden das eigene Gehalt festlegen können, Hierarchien abgebaut sind und Arbeitsorte und Arbeitszeiten frei wählbar sind. Er versteht das bedingungslose Grundeinkommen als einen Baustein unter mehreren für Lösungen gesellschaftlicher Missstände und Machtverhältnisse. Zum Grundeinkommen gehört für ihn auch das Vertrauen darin, dass die Menschen das Geld sinnvoll nutzen werden.

Der neue Vorstand des dvb – Glückwünsche und Dank

Auf der Mitgliederversammlung des dvb stand nach drei Jahren die Wahl eines neuen Bundesvorstandes an. Gewählt wurden mit jeweils großer Mehrheit:

- *Rainer Thiel* als Vorstandsvorsitzender,
- *Olaf Craney* und *Marion Baader* als stellvertretende Vorsitzende sowie
- *Conny Zeidler* als Schatzmeisterin.
- Als Beisitzer wurden *Anna Royon-Weigelt* und *Thomas Röser* wiedergewählt.

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg!



Mit stehenden Ovationen dankten die Teilnehmenden **Bärbel Nöhring** für mehr als 40 Jahre aktiver Verbandsarbeit in verschiedenen Ämtern: Redaktion des dvb-forum und des dvb-Info, Landesvorsitzende des dvb Sachsen, stellvertretende Bundesvorsitzende und zuletzt gemeinsam mit Marion Baader als Interims-Vorsitzende.



Herzlichen Dank für die lange und stets wunderbare Zusammenarbeit mit dem *nfb*!

Die nächste Jahrestagung des dvb wird voraussichtlich am 25./26. Mai 2018 in Fulda stattfinden.

Aktuelle Veranstaltungen

Veranstaltungen National

23. Juni 2017 10:00 – 14:00 Uhr, f-bb Berlin, Tagung im Rahmen des ERASMUS+ Projekts „ProNet— Brücken bauen – Instrumente zur Durchlässigkeit vom Studium in die Berufsausbildung“, Berlin, Scandic Hotel Potsdamer Platz; Anmeldung bis zum 16. Juni 2017 per Fax an: +49 (030) 4174986-10 oder Online: www.f-bb.de (Tagungssprache englisch und deutsch)

27. – 29. 09. 2017, Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft „Beratung im Kontext des Lebenslangen Lernens: Konzepte, Organisation, Politik, Spannungsfelder“, Heidelberg; Infos unter: <http://www.dgfe.de/sektionen-kommissionen/sektion-9-erwachsenenbildung/tagungen.html#c384>

16.11.2017 bis 17.11.2017 AG BFN-Forum : „Berufsbildung 4.0 – Grundfragen, Stand und Perspektiven“, TU Darmstadt. Einreichungsfrist für Beiträge: 3. Juli 2017. Weitere Informationen auf den AG BFN-Veranstaltungsseiten unter: www.agbfm.de/veranstaltungen.

03. – 04. 11. 2017, BVPPT – Jubiläumstagung „Heimat – Aspekte in Therapie und Beratung. Counselling in Beziehung zu Raum und Zeit“, Schleiden/Eifel, Infos unter: <https://jahrestagung.bvppt.de/>

23. – 24. 11. 2017, GEW-Bundestagung: „Berufliche Bildung und Weiterbildung 4.0“, Hamburg. Weitere Infos demnächst auf der GEW-Webseite

Veranstaltungen International

26. – 29. 09. 2017, European Guidance Week 2017, Tallinn/Estonia; Veranstaltungen:

- The meeting of CareersNet (Cedefop) experts on 26th September (members only);
- The meeting of EmployID partners on 26th-27th September (members only);
- **7th EU presidency conference of lifelong guidance policy on 27th-28th September;**
- Euroguidance Network meeting on 29th September (members only)

Programm und Anmeldung unter: <http://www.innove.ee/en/lifelong-guidance/guidance-week-registration/agenda>

05. – 07. 10. 2017, International Conference in Padova: „Counseling and Support for Decent Work, Equity and Inclusion: Passwords for the Present and the Future“, University of Padova in collaboration with NICE Network and European Society for Vocational Designing and Career Counseling (ESVDC); **Call for Papers bis 31. 05.2017;** mehr Infos unter: <http://www.unipd.it/counseling-and-support2017/en>; und unter: <http://www.unipd.it/sites/unipd.it/files/2017/Programma%20preliminare%20EN.pdf>

29. 11. – 01. 12. 2017, IAEVG/AIOSP/IVBBB/AIOEP International Conference: „Guidance for Building the Future“; Mexico, Call for Papers bis **31.05.2017;** mehr Infos unter: <http://www.orienta.unam.mx/congreso/english/>

Neuerscheinungen/Rezensionen

Rezension

Wandhoff, Haiko: Was soll ich tun?:
Eine Geschichte der Beratung. Hamburg 2016.
CORLIN

Auf die Titelfrage „Was soll ich tun“ möchte die Rezensentin in diesem Fall allen Interessierten antworten: „Dieses Buch lesen!“. Es bietet weit mehr, als man von einer „Geschichte der Beratung“ erwarten mag, nämlich einen wissenschaftlich fundierten und trotzdem unterhaltsamen Kursus in Kulturgeschichte. Das Bedürfnis nach Rat und Beratung, auch im Sinne eines Austauschs, ist ein zutiefst menschliches Anliegen, mit dem im Lauf der Jahrhunderte aus vielerlei Gründen auf sehr unterschiedliche Weise umgegangen wurde.

Dass der Autor nicht aus der Beratungsbranche kommt, ist hier kein Nachteil, sondern ein kaum erwartbarer Glücksfall: Wandhoff lehrt als apl. Professor Ältere deutsche Literatur u. a. an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist weniger der Psychologie und der Pädagogik als der Philosophie und der Soziologie verhaftet. Mit der Geschichte der Beratung hat er sich nach eigenem Bekunden über 15 Jahre hinweg beschäftigt, bevor er sein Buch – in einem selbst gegründeten Verlag – herausbrachte.

Die intensive Vorbereitung merkt man dem Werk an. Es umfasst zehn Kapitel, jedes auch für sich allein lesbar und angereichert mit höchst aufschlussreichen Zitaten von Homer bis Habermas, die teils ganz überraschende Bezüge zwischen den Epochen aufzeigen und Parallelen belegen. Trotz der Vieldeutigkeit des Begriffs „Beratung“ und der Fülle des Materials gelingt es dem Autor auch in schwierigeren Fällen, die vielen Fäden der Beratungsgeschichte immer wieder zusammenzuführen, wobei er sinnvolle Wiederholungen nicht scheut.

Die locker ausgebreitete Faktenvielfalt umfasst nicht nur Götter, weise alte Männer und Astrologen, die frühe Berater-Professionalisierung in Gestalt der Hofnarren als „Meister der paradoxen Intervention“ und die „Frauen als Beraterinnen im Mittelalter“, sondern auch den mit sich selbst zu Rate gehenden aufgeklärten Menschen.

In den chronologisch aufeinander folgenden Kapiteln kombiniert Wandhoff heterogene Aspekte von Beratung auch auf unerwartete Weise, z. B. unter „Krise und Kritik des Ratgebens auf dem Weg in die Neuzeit“ u. a. die „Wohlberatenheit“ der griechischen Bürger, den heiligen Gral und ein Unterkapitel mit dem Titel „Von Sigmund Freud zum inneren Team“. Ein anderes Kapitel handelt von den Parlamenten des 19. Jahrhunderts, Philosophen als Politikberatern, Thinktanks und dem Wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestags.

Auf bestimmte Beratungsfelder geht der Autor selten ein. Einzig dem Consulting bzw. der Unternehmensberatung widmet er ein eigenes Kapitel.

Ähnlich verfährt er bei den Beratungsansätzen: Nur der verbreitet praktizierte Systemisch-konstruktivistische Ansatz wird ausführlicher behandelt.

Wandhoffs Geschichte der Beratung ist eine höchst lehrreiche, teils amüsante und stets gut lesbare Lektüre, die Laien wie Beratungsfachkräften gleichermaßen aufzeigt, in welchem kulturgeschichtlichen Kontext Beratung steht und wie wichtig gute Beratung seit jeher für die Menschen ist.

Rezension: Karin Gavin-Kramer, freie Journalistin

Neuerscheinungen/Rezensionen

Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.) (2016): Praxishandbuch: Die Wirkung von Bildungs- und Berufsberatung professionell messen – Methoden und Indikatoren zur Messung. Communicatio: Wien. Weitere Informationen und Download unter: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=11492>

Deutsche Gesellschaft für Karriereberatung (Hg.), Markterhebung 2015. Karriereberatung in Deutschland - Einblicke in eine hochwertige Beratungsleistung, Stand Januar 2016; <http://www.dgfk.org/assets/downloads/pdf/Karriereberatung%20in%20Deutschland%202015%20-%20Markterhebung%20der%20DGfK.pdf>

DIE (Hg.), Autorengruppe wb-personalmonitor: Das Personal in der Weiterbildung. Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, Qualifikationen, Einstellungen zu Arbeit und Beruf (Autoren: Andreas Martin, Stefanie Lencer, Josef Schrader, Stefan Koscheck, Hana Ohly, Rolf Dobischat, Arne Elias, Anna Rosendahl), Bielefeld 2016. W. Bertelsmann (<https://www.wbv.de/openaccess/themenbereiche/erwachsenenbildung>)

Filipiak, Kathrin (2017), Befähigung durch Beratung - Begleitete Bewältigung beruflicher Umbruchsituationen. Expertise aus dem Projekt "gute gesellschaft - soziale demokratie #2017 plus" der Friedrich-Ebert-Stiftung; <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/12823.pdf>

IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) (Hg.) (2017), Evaluation des Projekts „Modellhafte Unterstützung von Arbeitslosen(beratungs)zentren“ Endbericht. Tübingen; (Autoren: Andrea Kirchmann, Christin Schafstädt); https://wm.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-wm/intern/Publikationen/Arbeit/IAW_Endbericht_ALOZ_2016.pdf

Kohn, Karl-Heinz (2017), Spezifische Berufsberatung für geflüchtete Menschen - Schlüssel zur Nutzung eines bedeutenden Fachkräftepotenzials, in: Carsten Kreklau / Josef Siegers (Hrsg.): Handbuch der Aus- und Weiterbildung. Politik, Praxis, Finanzielle Förderung, Köln, Loseblattwerke Deutscher Wirtschaftsdienst

Lencer, S., Strauch, A. (2016). Das GRETA-Kompetenzmodell für Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung; www.die-bonn.de/doks/2016-erwachsenenbildung-02.pdf

Minnameier, Gerhard (Hg.), Ethik und Beruf. Interdisziplinäre Zugänge, Bielefeld 2016. W. Bertelsmann

Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb), Karen Schober, Judith Langner (Hg.), Wirksamkeit der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung – Beiträge zur Wirkungsforschung und Evidenzbasierung, Bielefeld 2017. W. Bertelsmann

Schiersmann, C., Cornelia Maier-Gutheil, C., Weber, P., Beratungsforschung im Kontext von Bildung, Beruf und Beschäftigung, in: R. Tippelt, B. Schmidt-Hertha (Hg.), Handbuch Bildungsforschung, Wiesbaden 2016, Springer Reference Sozialwissenschaften, DOI 10.1007/978-3-531-20002-6_52-1

Schober, Karen, Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung, in: Dieter Kreft/Ingrid Mielenz (Hg.), Wörterbuch Soziale Arbeit, 8. Vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim Basel 2017: Beltz Juventa

Schober, Karen (2017), Professionelle Beratung in der beruflichen Bildung—Qualitätsstandards und Kompetenzanforderungen, in: Carsten Kreklau / Josef Siegers (Hrsg.): Handbuch der Aus- und Weiterbildung. Politik, Praxis, Finanzielle Förderung, Köln, Loseblattwerke Deutscher Wirtschaftsdienst, 286. Ergänzungslieferung

Schiersmann, C., Aker, N., Bahn, M., Weiterbildungsberatung in Baden-Württemberg - Ergebnisse einer Bestandsaufnahme, Bielefeld 2015. W. Bertelsmann

*Sowa, Frank, Staple, Ronald (Hg.), Beratung und Vermittlung im Wohlfahrtsstaat, Baden-Baden 2017. Nomos
 Stiftung Warentest/test.de, Bildungsberatungsstellen im Überblick, Stand Januar 2016; <https://www.test.de/Kurse-finden-Bildungsberatungsstellen-im-Ueberblick-4751805-0/>*